

MUSEUMS MANAGEMENT

Rückblick auf die

9. Museumsmanagement-Tagung 2010 im Freilichtmuseum am Kiekeberg

Das offene Museum. Rolle und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft

Als „öffentliche Häuser“ müssen sich Museen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst sein. Dass diese über Bewahren und Vermitteln hinausgeht, zeigen wissenschaftliche Studien und zahlreiche Beispiele aus der Praxis. Wie können Bürger an Museen partizipieren, sie mit gestalten? Wie können Museen ihre Besucher zu einer Teilhabe motivieren und was bedeutet diese „Einmischung“ für die Arbeit der Museen? Die neunte Museumsmanagement-Tagung im Freilichtmuseum am Kiekeberg thematisierte das Museum als Ort der Kommunikation und partizipativen Auseinandersetzung – mit den Vor- und Nachteilen.

Am 8. und 9. November trafen sich Mitarbeiter von Museen, darunter auch viele Volontäre, Freiberufler und Studierende zu Vorträgen, Diskussionen und zum fachlichen Austausch. Die Museumsmanagement-Tagung wurde, wie die Vorgängertagungen, vom Arbeitskreis Museumsmanagement und dem Förderverein des Freilichtmuseums am Kiekeberg e.V. organisiert.

„Wie können Menschen in die Museumsarbeit integriert werden?“ – um diese grundsätzliche Fragestellung drehten sich die Fachbeiträge, ob theoretische Grundlage oder praxisorientiertes Beispiel. 14 Referenten aus Soziokultur und Museen, Universitäten und kulturwissenschaftlichen Instituten beleuchteten das „Offene Museum“ aus ihrer Perspektive.

Oliver Rump, Professor an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, führte in das umfassende Thema ein und leitete die Forderung nach einer stärkeren Partizipation her; er verwies auf die wechselseitige Verantwortung von Museen und Gesellschaft. Auf mögliche Partizipationsansätze in den Social Networks verwies Thilo Martini, wissenschaftlicher Referent beim Landschaftsverband Rheinland.

Ein Augenmerk lag auf der Arbeit von und mit Freiwilligen. Reinhold Knopp (Fachhochschule Düsseldorf) und Karin Nell vom Zentrum für innovative Seniorenarbeit in Düsseldorf stellten den Keywork-Ansatz vor, der als partizipatorisches Kulturvermittlungs- und Aktivierungskonzept „ein bürgerschaftliches Engagement mit Eigensinn“ fördert. Ingrid Ehrhardt, Geschäftsführerin des Freiwilligenzentrums Hannover, berichtete von ihren Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit Museen. Toby Alexandra Hentschel warf einen Blick in die USA, in denen freiwilliges Engagement einen weitaus größeren Stellenwert besitzt als in Deutschland. Viele der Ansätze, die in den USA bereits etabliert sind, könnten auch in Deutschland übernommen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt lag beim Stiftungswesen in Deutschland: Was bewegt einen Menschen, Teile seines Vermögens für die Kultur bzw. kulturelle Einrichtungen zu stiften? Aus Sicht eines Stifters stellte Karsten Schmitz sein Engagement mit der Stiftung Federkiel in der Baumwollspinnerei Leipzig vor. Karin Heyl, Geschäftsführerin des Crespo Foundation in Frankfurt am Main, erörterte die Wirkung von Stiftungen in der Zivilgesellschaft und die Kooperation von Stiftungen mit Museen.

Zur Partizipation verschiedener Gruppen in Planungs- und Entscheidungsprozessen erläuterte Patrick Föhl, Leiter der Forschungsgruppe „Regional Governance im Kulturbereich“ an der Fachhochschule Potsdam, zentrale Governance-Aspekte für die kooperative Demokratie im Museumsfeld. Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf die Einbeziehung von Bürgern beschrieb Matthias Dreyer, Stiftung Niedersachsen. Rolf Wiese, Direktor des Freilichtmuseums am Kiekeberg in Ehestorf, zeigte beispielhaft auf, wie Museen Menschen mit Behinderung inkludieren können – sowohl im Arbeitsprozess, als auch als Besucher.

In einem Podium mit Hans Lochmann, Geschäftsführer des Museumsverbandes für Niedersachsen und Bremen, und Gerd Dallmann, Geschäftsführer der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen, wurden Parallelen zwischen der Arbeit von Museen und soziokulturellen Zentren herausgearbeitet und Potenziale für eine stärkeren Zusammenarbeit aufgezeigt. Aus dem Kreuzberg Museum Berlin stellte Leiter Martin Düspohl exemplarisch die stark partizipativ ausgerichtete Arbeit des noch jungen Stadtteilmuseums dar.

„Wir müssen die Chance annehmen, partizipative Häuser zu werden.“ Diese Schlussfolgerung von Martin Düspohl fasste den Eindruck zusammen, den die regen Diskussionen hinterließen. Das Thema „Das offene Museum“ wird auch in den nächsten Jahren zentral für die Kultureinrichtungen sein. Die Tagung und der Begleitband lieferten zahlreiche Handlungsoptionen und Argumente für eine weitere Öffnung der Museen.

Die Beiträge zur Tagung liegen in einer Publikation vor:

Matthias Dreyer, Rolf Wiese (Hrsg.): Das offene Museum. Rolle und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft. Ehestorf 2010.

Hardcover, 208 Seiten, 20 Euro

ISBN 978-3-935096-35-5

Bestellbar im Buchhandel oder unter www.kiekeberg-museum.de/shop

Weitere Informationen zum Arbeitskreis Museumsmanagement und zu dessen Publikationen unter www.arbeitskreis-museumsmanagement.de

Beitrag von Marion Junker, Abteilungsleiterin PR + Marketing im Freilichtmuseum am Kiekeberg, Mitglied im Arbeitskreis Museumsmanagement
junker@kiekeberg-museum.de